

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Rathaus in Rheinfelden.

Von Dr. Jules Coulin, Basel.

Das Rathaus ist meist ein Wahrzeichen des Gemeinwesens; in seinen Mauern verkörpert sich die Fürsorge für die Bürgerschaft, deren äußere und innere Bedeutung. Vor allem trifft das bei Städten zu mit bemerkenswerter historischer Vergangenheit, wo manche zukunfts-
freudige, manche ernste und bange Tagung im Rathause
abgehalten wurde, Tagungen, die ein Schicksal bedeuteten
und denen die Mauern des Rathauses nun in alle
Zeiten als ein Denkmal gelten. Trotzdem Rheinfelden
nie eine große Stadt war, ist die historische Rolle keine
geringe, welche ihm in den Kriegersereignissen Süddeutsch-
lands zukam; der Besitz der Waldstadt erschien manchem
Herrn begehrenswert und Schlachten tobten um ihre
Mauern. Heißt deshalb Rheinfelden „die kleine Stadt
mit den großen Erinnerungen“, so versteht man auch
die besondere Bedeutung des Rathauses, in dem
sich die politischen Zeitfragen widerspiegeln. Ein knapper
geschichtlicher Ueberblick (ausführliche Daten bringt die
verdienstvolle „Geschichte der Stadt Rheinfelden“ von
Pfarrer Sebastian Burkart, 1909) zeigt uns die erste
urkundliche Erwähnung des Rathauses um 1385, wo zu
dessen Vergrößerung ein Nachbarhaus angekauft wird.
Der Kern des Ganzen ist der Turm, d. h. der ursprüng-
liche Doppelturm, dessen Mauern auch die heute vom
Rathause abgetrennte Löwenapotheke umfaßte; ein ein-
faches Walmdach deckte das niedrige massige Gebilde.
Eine Erhöhung erfuhr der Turm im 15. Jahrhundert
und bei diesem Anlaß wurde die stützende Zwischenmauer
aufgeführt, welche, in spätern Zeiten der Teuerung, den
Verkauf der östlichen Turmpartie erlaubte. Zu Beginn
des 16. Jahrhunderts erfolgte die Erweiterung des Rat-
hauses durch die, heute noch im Grundriß nachweisbare,
Einbeziehung des westwärts gelegenen Hauses „zur

Glocke“. 1530 vernichtete ein großer Brand den Bau
und die sämtlichen Urkunden und Inventare, die er in
sich barg; eine Explosion des auf der Turmdiele aufbe-
wahrten Pulvers zerstörte das Dach „mit ungehörlichem
Klapse“, Getreide, das der Rat der Teuerung wegen im
Gebäude aufgestapelt hatte, ging in Flammen auf.
Trotz des vielseitigen Schadens konnte der Wiederaufbau
tatkräftig gefördert werden; in dieser Zeit entstand der
heutige, mit Holz eingewölbte Gemeindefaal, für den
von befreundeten Städten und Herrn nach damaliger
Sitte Glasgemälde gestiftet wurden, während das Haus
Habsburg Familienbilder schenkte. — Der frühere Treppen-
turm wich im Jahre 1613 einer Freitreppe im Hofe, die
auch die Erstellung der reichen Eingangsportale mit sich
brachte. Von einem weiteren wichtigen Umbau hört man
um 1767; damals wurde die Fassade gegen die Markt-
gasse in einheitlichem Barockstil ausgestaltet, wobei erst
auch äußerlich das Haus „zur Glocke“ und das alte
Rathaus in eines verschmolzen wurden. In der Form-
prägung, die das Gebäude um diese Zeit erhielt, ist es
auf unsere Generation hinübergekommen; allerlei Um-
und Einbauten waren, nicht immer mit Geschick, im
Laufe der Jahrzehnte noch vorgenommen worden, im
Allgemeinen blieb war der Eindruck maßgebend, daß ein
paar Jahrhunderte mit ihren Stilelementen sich in diesem
Bau spiegeln, jedes etwas beisteuernd, jedes etwas zer-
störend. Ein wohl mittelalterlicher Kern: der Turm;
Bauten im spätgotischen Schweizerstil aus dem vierten
Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts; verwandte Bauart in
der noch massivern Formensprache des 17. Jahrhunderts
und dazu die schweren Portale aus der gleichen Zeit;
das späte Barock der Fassade: alles wirkte doch immer
als ein harmonisches Gesamtwerk, als ein historisch und
künstlerisch gleich reizvolles Monument. Halten wir den
Eindruck fest, den J. R. Rahn beim Betreten des Rat-
haushofes und des Gemeindefaales erlebte: „Gotische